

## Selbstkritische Bemerkungen zum Flugblatt "Den kommunistischen Widerstand gegen den Nazi-Faschismus verteidigen!"

Dieses im Januar 1993 zum 60. Jahrestag der faschistischen Machtübernahme veröffentlichte Flugblatt ist nach Inhalt und Methode grundsätzlich zu kritisieren.

Um den Kampf der KPD gegen den Nazi-Faschismus wirklich zu verteidigen, hätten vor allem zwei Punkte deutlich gemacht werden müssen:

\* Die KPD, die sich 1933 dem Kampf gegen die faschistische Diktatur stellte, war eine Partei auf kommunistischen Grundlagen, die unter schwersten Rückschlägen, bis zur weitgehenden Zerschlagung ihrer organisatorischen Strukturen durch den faschistischen Terror den Kampf für die Befreiung vom Faschismus führte und an der Perspektive des Sozialismus festhielt.

\* Bei der Einschätzung dieses Kampfes sind eine Reihe von schwerwiegenden Fehlern und Abweichungen zu kritisieren. Diese betreffen die Linie der KPD bzw. der führenden Parteiorgane, aber auch praktische Seiten des Kampfes.

So unterschätzte die KPD den deutschen Chauvinismus in sträflicher Weise und nahm eine im Kern chauvinistische Haltung in der Frage des Versailler-Vertrages ein, dessen Grenzregelungen z.B. gegenüber Polen oder dessen Regelungen zur Existenz des österreichischen Staates in Frage gestellt und somit der faschistischen Demagogie Raum gegeben wurde. Was die Praxis des Kampfes der KPD betrifft, ist ein zentrales Problem, daß bewaffnete Widerstandsaktionen angesichts der heranrückenden Armeen der Anti-Hitler-Koalition fehlen. Dieses Problem stellt sich vor allem in der Endphase des Krieges.

Den Rahmen einer Einschätzung der KPD in dieser Weise abzustecken, wäre - auch im Falle des vorliegenden Flugblatts - unbedingt erforderlich gewesen, um dann auf speziellere Themen genauer eingehen zu können.

Das Flugblatt "Den kommunistischen Widerstand gegen den Nazi-Faschismus verteidigen!" ist dagegen - wie es in der Überschrift schon angelegt ist - von einer unkritischen Darstellung des Kampfes der KPD geprägt; Fehler und Probleme werden nicht aufgedeckt, sondern umgangen.

Die Methode des Flugblatts, die Frage der Linie der KPD faktisch auszuklammern, ist völlig unzulässig. Auch die Verteidigung eines unter Bedingungen des offenen faschistischen Terrors geführten Kampfes, wie des Widerstandes der KPD, muß sich an den marxistisch-leninistischen Prinzipien und den Grundfragen der proletarischen Revolution orientieren. Diesem Maßstab wird die im Flugblatt vorgenommene Einschätzung des Kampfes der KPD nicht gerecht.

Die von uns anhand von einigen ausgewählten Beispielen behandelten Punkte, wie die Betriebsarbeit der KPD, internationalistische Aktionen zur Unterstützung ausländischer Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen und die Notwendigkeit strenger Kaderkriterien in der illegalen Arbeit, sind zweifellos wichtig für den antifaschistischen Widerstandskampf. Sie sind auch wichtig als Kriterium dafür, ob die KPD in dieser Hinsicht ihren Aufgaben gerecht geworden ist. Aber diese Kriterien reichen keineswegs aus, um eine Einschätzung darüber zu treffen, wie die KPD ihre Aufgaben als Kommunistische Partei erfüllt hat.

Zentrale ideologische Fragen wurden im Flugblatt ausgeblendet. So wurde die Haltung der KPD zum deutschen Chauvinismus nicht behandelt. Auch auf Fragen des strategischen und taktischen Plans für den Kampf gegen die Nazi-Diktatur oder die Frage des bewaffneten Kampfes gegen den Faschismus wurde nicht eingegangen.

Außerdem kann nicht gesagt werden, daß es sich bei den im Flugblatt genannten positiven Beispielen um Fragen handelt, die von der KPD uneingeschränkt vorbildlich gelöst wurden.

Auch hier ergeben sich Fragen an die politisch-ideologische Linie der KPD, wie die Frage nach dem Zusammenhang ihrer Haltung zum bewaffneten Kampf und der ökonomistisch anmutenden Konzentration der illegalen KPD-Gruppen auf die Betriebsarbeit. Es hätte auf den Widerspruch zwischen den unbedingt zu propagierenden praktischen internationalistischen Handlungen und von chauvinistischen Positionen der KPD zur 'eigenen' deutschen Nation hingewiesen werden müssen. Auch hätte deutlich gemacht werden müssen, daß trotz richtiger Gesichtspunkte zur Kaderfrage, wie sie in dem von uns im Flugblatt zitierten Dokument aus der Saefkow-Jacob-Bästlein-Gruppe enthalten sind, in bezug auf den Aufbau bzw. Wiederaufbau der KPD unter den Bedingungen der faschistischen Diktatur eine Reihe schwerwiegender Probleme und Fragen vorhanden sind.

Durch das weitgehende Ausklammern der politisch-ideologischen Linie wurden aber nicht nur die Probleme leichtfertig beiseite geschoben, sondern auf dieser Grundlage war auch keine wirkliche überzeugende Verteidigung der KPD möglich. Diese hätte erfordert, anhand ihrer programmatischen Grundlagen - insbesondere des KPD-Programms von 1918 sowie des von ihr anerkannten Programms der Kommunistischen Internationale - und ihrer Rolle als Mitglied der Kommunistischen Internationale den Grundcharakter der KPD als marxistisch-leninistischer Partei aufzuzeigen, den sie trotz schwerwiegender inhaltlicher Fehler und großer Probleme nicht verloren hatte.

Auf diese Weise wurde auch die Abgrenzung von den modernen Revisionisten, insbesondere der SED, in unserem Flugblatt durchweg vernachlässigt, was gerade in bezug auf die Einschätzung der KPD, deren Erbe sie ja beanspruchen, unverzichtbar ist. Durch die Ignorierung der Probleme und die Konzentration auf im Vergleich dazu eher untergeordnete Fragen blieb die Position unseres Flugblatts zur KPD für die revisionistische Vereinnahmung der KPD durchaus 'akzeptabel', traf nicht die Bemühungen der modernen Revisionisten, ihre eigenen opportunistischen Positionen der KPD unterzuschieben bzw. mit deren Fehlern und Abweichungen zu begründen.

Das Motiv des WBK-Flugblatts, den antifaschistischen Kampf der KPD gegen antikommunistische Verleumdung und Ignoranz zu verteidigen, war durchaus berechtigt. Das Ergebnis allerdings steht dieser Absicht entgegen. Der Ansatz, die Verteidigung der KPD auf Fragen des antifaschistischen Kampfes zu beschränken und nicht die Fragen der ideologischen und politischen Linie, ihres marxistisch-leninistischen Charakters, ihrer Fehler und Schwächen zum Ausgangspunkt zu nehmen, war verfehlt. Auf dieser Grundlage war auch die Verteidigung des antifaschistischen Kampfes nicht überzeugend. Dieses Vorgehen widerspricht der notwendigen und bewährten Praxis, die brennenden Fragen offen zu benennen.